Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 33

Artikel: Die Kunst des Anbändelns
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-471939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kunst des Anbändelns

Unter den Gästen der mässig besetzten Kaffeehaus-Terrasse befand sich ein schlicht, aber unauffällig gekleideter junger Mann, der seit genau fünfzehn Minuten faszinierend in eine Richtung starrte. Der Blickfang, der ihn so ausdauernd zu fesseln vermochte, war eine mit entzückendem Profil ausgestattete junge Dame, die aber keineswegs auf die optischen Bemühungen des stillen Verehrers reagierte und eher gelangweilt in einer Zeitschrift blätterte. Von soviel offensichtlicher Gleichgültigkeit zu munterer Tat angespornt, stand der junge Mann plötzlich auf, legte sein Gesicht in heitere Falten und steuerte geradewegs auf die schöne Dame zu. Knapp vor ihrem Platz zelebrierte er eine Verbeugung und rief in strahlendem Erstaunen: «Welch ein glücklicher Zufall, dass ich Sie hier treffe, gnädiges Fräulein! Erinnern Sie sich noch meiner?»

Die junge Dame sah ihn erst ein wenig erstaunt, dann ein wenig spöttisch an und antwortete trocken: «Ich glaube, Sie verwechseln mich. Ich kenne Sie garnicht.»

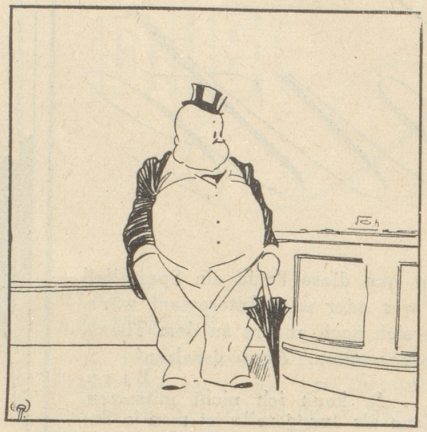
«Haha», lachte der junge Mann gutgelaunt, «ein prächtiger Scherz! Sie kennen mich nicht? Mich? Ich bin doch Meier — Franz Meier!»

«Freut mich sehr, Herr Meier, aber — ich erinnere mich wirklich nicht.»

«Das ist aber — wissen Sie denn nicht mehr — — wir haben uns doch voriges Jahr in Deauville kennengelernt. Sie hatten immer den reizenden braunhaarigen Dackel bei sich.»

«Glauben Sie mir», suchte ihn die Dame zu überzeugen, «es ist ein Irrtum von Ihnen. Ich war in meinem Leben noch nie in Deauville, und gegen braunhaarige Dackel habe ich geradezu eine krankhafte Abneigung.»

«Wirklich?» jubelte er und setzte sich neben sie. «Ich muss Ihnen gestehen, dass auch ich diese Viecher nicht ausstehen kann. Diese krummen Beine und die schlappen Ohren — scheusslich, nicht wahr?»



«Das finde ich nun garnicht», widersprach sie, «ich finde die Beine und Ohren sogar sehr drollig, ich kann es nur nicht leiden, dass sie einem die Strümpfe immer unters Bett zerren und zerreissen.»

«Sehr wahr, natürlich! Ich bin ganz Ihrer Meinung! Und dann diese ewige Kläfferei! Die muss Ihnen doch auch auf die Nerven gehen, da Sie gewiss ein sehr musikalischer Typ sind.»

«Das ist unrichtig, ich mache mir überhaupt nichts aus Musik!»

«Kein Wunder bei den heutigen Komponisten mit ihrem greulichen Jazz!»

«Oh, das will ich nicht sagen! Jazzmusik ist nun gerade die einzige, die ich gern mag.»

«Tatsächlich? Sie wären die rechte Frau für mich. Auch ich liebe Jazz fanatisch, man kann so prachtvoll danach tanzen.»

«Finden Sie? Ich halte die neuen Tänze für ziemlich geschmacklos.»

«Geschmacklos! Das ist das passende Wort! Ich bin glücklich, dass wir einander so blendend verstehen. Ich sehnte mich immer schon danach, von einer Frau so restlos verstanden zu werden wie von Ihnen. Das kommt so selten vor!»

«Aber ich verstehe Sie nicht im Geringsten, Sie sind mir zu lyrisch!»

«Welch unerhört treffende Bemerkungen Sie immer machen! Sie sollten sich wirklich der Kunst widmen!» Und, indem er zu einem letzten Versuch ausholte, fügte er hinzu: «Ich glaube, Sie hätten das Zeug zu einer grossen Filmschauspielerin.»

Da leuchtete es in den Augen der schönen Dame auf.

«Meinen Sie wirklich?» fragte sie gespannt.

«Ganz sicher!» frohlockte er, da er endlich ihre schwache Seite entdeckt hatte, «vielleicht könnte ich sogar etwas für Sie tun. Ich bin mit einem unserer grössten Filmregisseure eng befreundet.»

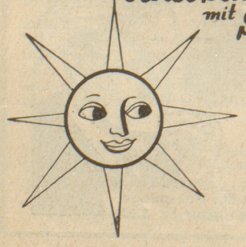
«Was für ein glücklicher Zufall. Wie heisst er denn?»

«Charles Woikoff!»

«Ach», machte sie enttäuscht, «geben Sie sich keine Mühe, lieber Freund! Der hat mir einmal ins Gesicht gesagt, dass ich für den Film nicht einen Funken Talent besitze.»

Der junge Mann schlug mit der Hand auf den Tisch und zischte entrüstet: «So eine Infamie! Dann hat er Sie nicht gründlich genug geprüft!»

«Oh doch», widersprach sie mit einem bezaubernden Lächeln, «er ist nämlich mein Mann!» Siho



Hotel Sonne Stein a/Rhein mit Scheffelstube.

Sonne im Herzen,
Sonne im Wein,
Wein in der «Sonne»
Und Speisen - o Wonne ..
In der «Sonne» in Stein!

H. Furrer, Küchenchef.